

Siebter Rundbrief aus Myanmar

27. Juli 2016

Mein Kloster

Nach gut zwei Jahren Aufenthalt in Yangon habe ich in den letzten Monaten endlich engeren Kontakt zu Einheimischen bekommen. Und zwar lehre ich seit einiger Zeit im Kloster um die Ecke Englisch. Das kam so: Als ich auf dem Markt einkaufen war, kam ich ins Gespräch mit einem jungen Mönch, Nain Lwin, und er lud mich prompt in sein Kloster ein, das auf der anderen Seite des Marktes liegt. Dort hat er mich einen älteren Mönch mit Namen U Sein Tun vorgestellt. Nachher haben sie mich gefragt, ob ich Ihnen Englisch beibringen möchte. Nain Lwin spricht ein einfaches Englisch, so dass wir uns verständigen können. Vor allem hat er keine Scheu zu sprechen auch wenn wir an seiner Aussprache und Grammatik viel üben müssen. So hat er Schwierigkeiten mit den Konsonanten am Wortende und sagt „goof“ anstelle von „good“ und „baf“ anstelle von „bag“. Oder er beherrscht nur das Präsens und keine Vergangenheitsformen, was leicht zu Missverständnissen führt. U Sein Tun dagegen ist Anfänger. Dafür fällt ihm die Aussprache leichter. Das hängt mit Herkunft und Muttersprache zusammen. Nain Lwin kommt aus dem Shan-State, U Sein Tun ist glaube ich Burmese.

Mich hat ihre Bitte sehr gefreut, weil ich mir zu dieser Zeit mehr Gesellschaft wünschte und ich es spannend finde etwas über das Leben im Kloster zu erfahren. Außerdem kann ich auf diese Weise die didaktischen Kenntnisse aus meinem Fernstudiums „Deutsch als Fremdsprache“ anwenden. In dieser Hinsicht habe ich schon einige Erfahrungen gesammelt. Es ist nämlich so, dass U Sein Tun und Nain Lwin aus einer anderen Lerntradition stammen. Das heißt, sie lernen vor allem durch Nachsprechen und all die Übungen und Lernspiele des kommunikativen Sprachunterrichts sind Neuland für sie. Es ist eine kleine Herausforderung diese anderen Methoden in den Unterricht einzubringen. Am Anfang haben sie mir einfach nachgesprochen, wenn ich ihnen eine Aufgabe erkläre und sie zum Sprechen animieren wollte: „Bitte öffnet euer Buch auf Seite 10“ - „Bitte öffnet Euer Buch auf Seite 10.“ So bin ich immer ganz stolz wenn ich eine moderne Sprechübung einbringen kann und sie ihnen gefällt. Manchmal helfen mir dabei auch meine Burmesisch Kenntnisse und wir radebrechen in einem Englischburmesischzeichensprachegemisch bis wir einander verstehen, oder auch nicht.

U Sein Tun ist glaube ich der Vorsteher oder Abt des Klosters. Er lebt in einem großen Raum mit neun Katzen. Sie sind zwar keine Schoßkatzen, aber manchmal kommen sie

und lassen sich ein Weilchen kralen. Wenn U Sein Tun etwas braucht, läutet er eine Glocke. Dann kommt ein Novize oder jüngerer Mönch und stellt z.B. einen Tisch und drei Stühle für unseren Unterricht auf. Während des Unterrichts kommen auch häufiger Laien, um mit ihm zu sprechen oder eine Spende zu geben. Sie knien dann nieder und U Sein Tun spricht kurz mit ihnen. Manchmal klingt das nach einer normalen Unterhaltung und manchmal nach einem Segen, wenn er Palitexte zitiert. Pali ist die Sprache des buddhistischen Kanons. Nain Lwin hat mir erzählt, dass er jeden Morgen in unserem Viertel Almosen sammeln geht und die Leute ihn dann häufig darum bitten Palitexte zu rezitieren, die sie dann nachsprechen. Ich vermute letzteres bewirkt gutes Karma. Während Nain Lwin die Textstellen nur auswendig kann, glaube ich, dass U Sein Tun Pali wirklich versteht. So wusste er was ein Verb, ein Subjekt und ein Adjektiv ist und kannte ihre Bezeichnungen auf Pali. Das weist auf Sprachunterricht hin.

Anders als christliche Kloster, die in meiner Vorstellung den Nimbus der Abgeschiedenheit haben, ist das buddhistische Kloster ein recht offener Ort. Nain Lwin hat mir wiederholt gesagt, dass ich ihn jederzeit besuchen könne. „Es ist dein Kloster“ wie er sich ausdrückt. Tatsächlich sind, wenn ich am Sonntag zu meinem Sprachunterricht komme, auch andere Laien, Männer und Frauen, auf dem Gelände, die dort an einem Management Kurs (?) teilnehmen. Worum es sich hierbei genau handelt und warum dieser im Kloster stattfindet, entzieht sich meiner Kenntnis. Manche Dinge sind auf Grund der Sprachbarriere nur schwer herauszufinden und ich muss sie mir zusammenreimen.

Die Anwesenheit von Frauen im Kloster scheint kein Problem zu sein, obwohl es Grenzen gibt. Nain Lwin hat mir erklärt, dass er mich zwar besuchen könne, aber bei einer Frau wäre das nicht möglich. Der Tagesablauf der Mönche ist mir noch unklar. Ich weiß dass sie früh morgens aufstehen und dann ihren Almosengang machen. Danach werden sie wohl meditieren. Ob sie anderen regelmäßigen Beschäftigungen nachgehen, weiß ich nicht. Nain Lwin scheint viel Zeit zu haben. Zumindest hat er mir nie gesagt, dass er zu einer Zeit nicht könne.

In Wirklichkeit handelt es sich übrigens um zwei Klöster, die auf demselben Gelände liegen. Jedes hat ungefähr 40 Bewohner, 30 Mönche und 10 Novizen. Die Novizen sind zum Teil noch Kinder. Nain Lwin, der jetzt 18 Jahre alt ist, kam mit 9 Jahren ins Kloster. Allerdings will er kein Mönch werden, sondern möchte zurück in sein Dorf im Shan State und seinen Eltern helfen. Die bauen dort grünen Tee, Kaffee und Avokado an und sind sehr arm. Nain Lwin träumt davon in seinem Dorf Touristenführer zu werden. Mit ein Grund warum er sein Englisch verbessern will. Er meint es gebe dort sehr große und schöne Höhlen in die er die Leute führen könne. Mich hat er wiederholt eingeladen nach der heißen Jahreszeit sein Heimatdorf zu besuchen. Diese Einladung ist mir ein wenig unangenehm, weil ich weiß, dass mich die Leute dort, wie einen Ehrengast behandeln werden und ich nicht sicher bin, wie ich mich revanchieren kann.

Das gleiche Problem habe ich auch bei meinen Sprachunterricht. Bevor wir nämlich anfangen, lässt U Sein Tun mächtig Essen auffahren und da Mönche nach zwölf Uhr mittags nicht essen, darf ich ihnen etwas voressen. Am Ende des Unterrichts bekomme ich dann noch ein oder zwei Tüten Mango oder anderes Obst mit auf dem Weg, die ich auch schlecht ablehnen kann. Der Hintergrund ist, dass das Kloster von den Laienanhängern

sehr viele Sachspenden bekommt, Essen und Gebrauchsgegenstände, und sie quasi einen Überschuss haben. Da ich aber den Englischunterricht kostenlos gebe, ist das in Ordnung und gibt U Sein Tun und Nain Lwin eine Möglichkeit sich zu revanchieren. Den Vogel in dieser Hinsicht hat U Sein Tun am letzten Sonntag abgeschossen. Ich hatte einmal erzählt, dass ich etwas Tanaka als Geschenk für meine Mutter mit nach Deutschland nehmen wolle. Daraufhin meinte U Sein Tun, er hätte sehr viel Tanaka und ich bräuchte nichts zu kaufen. Tanaka ist ein Holz aus dem in Burma eine Creme hergestellt wird, die sich die Frauen ins Gesicht schmieren, um sich vor der Hitze zu schützen. Ich dachte daran ein Stück dieses Holzes und das Zubehör, um die Creme herzustellen nach Deutschland mitzunehmen. U Sein Tun aber hat mir eine große Kiste mit 30 Holzstücken geschenkt. Die Hälfte davon habe ich am folgenden Tag an die Burmesinnen in unserem Büro verteilt, die sich sehr gefreut haben.

An manchen Sonntagen gibt es besonders viele Spenden. Dann laden U Sein Tun und Nain Lwin mich am Vormittag zum Essen ein. Das erste Mal als ich dort war, hatte Nain Lwin noch sechs weitere Ausländer mitgebracht, die er auf der Swe Dagon Pagode kennengelernt hat. Gegessen wird in einen großen Raum. Man sitzt auf dem Boden. Die Tische sind ungefähr 50 cm hoch. Die Sitzordnung ist nach Gruppen geordnet. U Sein Tun und ein weiterer Mönch sitzen an einem leicht erhöhten Tisch. Die kleinen Novizen, Jungen zwischen 7 und 12 Jahren, sitzen zusammen, ebenso wie die älteren Novizen und Mönche. Ein Tisch war für die Ausländer reserviert und weil ich gesagt hatte, dass ich Vegetarier sei gab es einen weiteren Tisch für mich allein. Auf diesem standen ungefähr 15 Teller mit verschiedenen, hausgemachten burmesischen Speisen. Glücklicherweise entpuppte sich eine der anderen ausländischen Besucherinnen auch als Vegetarierin, so dass ich nicht allein war.

Ich habe den Direktor meiner NGO gefragt ob ich dabei ein schlechtes Gewissen haben müsse - tatsächlich hatte ich eines - und er meinte, die Mönche würden soviel Spenden bekommen, dass ich das ohne Gewissensbisse annehmen könne. Außerdem kann ich mir sagen, dass ich den Unterricht ja umsonst gebe und die Naturalien also quasi meine Bezahlung darstellen. Trotzdem ist mir immer etwas unangenehm. Ich will mich allerdings revanchieren. Zu bestimmten Festen erhalten die Mönche besondere Spenden und ich überlege mir U Sein Tun eine Robe oder eine Almosenschale zu schenken. Das scheint mir passend zu sein, und gibt außerdem gutes Karma. Man kann ja nie wissen. Zunächst muss ich aber das Problem lösen, was ich einem 60 jährigen und einem 18 Jährigen Mönch aus Deutschland mitbringe.

Der Sprachunterricht findet am Sonntagnachmittag um 4.00 Uhr statt. Meistens sitzen wir danach noch etwas länger zusammen. Manchmal kommen auch noch andere Bewohner dazu. Z.B. ein Student, der im Kloster lebt, während er in einer Schule in der Nähe Englisch lernt. Kein Mönch, wie sich an der Kleidung leicht erkennen lässt. Die Mönche tragen lange rote Roben. Diese bestehen aus 2 tief roten Tüchern, die um den Körper geschlungen werden. Nach dem Unterricht kommt Nain Lwin noch gerne mit zu mir. Insbesondere seitdem wir angefangen haben Charlie Chaplin zu gucken, was ihm großen Spaß macht.

Daniel Korth